

Mittwoch, 17. Oktober 2007

## BAD MÜNDER

# Wenn Retter nachts wertvolle Zeit verlieren...

Nachtabstaltung: Im Notfall müssen Einsatzkräfte oft suchen / Münderaner wartet zweieinhalb Stunden

VON MARKUS RICHTER

**Bad Münster.** Mit einem Stechen im Rücken fing es an, dann wanderte der massive Schmerz in die Bauchgegend. Schließlich hielt es Walter Hahn nicht mehr aus und rief den ärztlichen Notdienst. Sein Verdacht: Nierenkoliken. Das war um 23 Uhr. Als die Ärztin endlich zweieinhalb Stunden später eintrudelte, waren die Schmerzen noch immer da – fast genau so groß war das Erstaunen über die Auskunft der Ärztin. „Sie hatte mein Haus

nicht gefunden, alles war dunkel, die Laternen aus“, berichtet der 67-Jährige.

Mehrfach ist die Bereitschaftsmedizinerin die Straße Unter der Bleiche rauf und runter gefahren, die Hausnummer entdeckte sie erst nach geraumer Zeit. Ein Problem, das auch dem Rettungsdienst die Arbeit erschwert. „Es ist nicht immer einfach, nachts das richtige Haus auf Anhieb zu finden“, sagt Hans-Werner Keil, Leiter der DRK-Rettungswache Bad Münster. Wenn die Straßenla-

ternen wegen der Nachtabstaltung aus sind, kann der Fahrer des Rettungswagens immerhin auf seine ringsherum am Fahrzeug angebrachten Suchscheinwerfer zurückgreifen. In dunklen Herbstnächten wird's für die Rettungskräfte aber auch bei Unfällen und anderen Einsätzen auf der Straße schwierig, wenn nicht zufällig der Mond etwas Licht spendet. „Ich kann nur jedem empfehlen, am Haus eine beleuchtete Hausnummer anzubringen“, sagt Keil.

Oft orientiert sich der Rettungsdienst wie auch die Polizei am Licht im Haus. „Wir sind trotzdem ständig am suchen“, sagt Willi Fedorcuk, Leiter des Einsatz- und Streifendienstes. Denn nicht immer machen Leute am Straßenrand auf das Geschehen oder den Notfallort aufmerksam, nicht immer brennt Licht im Haus. Weil die Polizisten sich jedoch gut in ihrer Stadt auskennen, wird in der Dunkelheit auf die Erfahrung zurückgegriffen. „Die Kollegen wissen dann schon, wo sie

suchen müssen.“, meint Fedorcuk.

Für Walter Hahn ging die Tortur nach dem verspäteten Arztbesuch übrigens erst richtig los: Nach Besuchen in drei Krankenhäusern und bei mehreren Ärzten wurde ein Nierenstein ausfindig gemacht, der nach schmerzhaften Tagen schließlich wegoperiert wurde. Hahn: „Für mich ist auf jeden Fall klar – ich schraub' mir jetzt eine beleuchtete Hausnummer ans Haus, damit mir so etwas nicht noch einmal passiert...“.